

Deutschlands Kolonialanspruch

Das große Kolonialtreffen in Hamburg.

Hamburg, 12. Juni. Aus Anlaß des ersten Saarbrückischen Kolonialtreffens auf dem Hamburger Schloß fand in Neustadt a. d. Weinstr. der zweite Gauverbandstag des Gauverbandes Saarbrück im Reichskolonialbund statt. Am hiesigen Saalbau wurde zur Eröffnung des Gauverbandstages eine Tagung der Kreisverbandleiter durchgeführt. Am Sonntag vormittag trafen sich sämtliche Ortsverbandleiter des Gauverbandes Saarbrück in Hamburg zu einer Tagung.

Unter Teilnahme von Formationen der Partei zogen dann die Festteilnehmer zum Hamburger Schloß zur Großkundgebung. Bundesgeschäftsführer Oberst a. D. Peter Berlin überreichte die Grüße des Bundesführers General Mitter von Epp. Der Führer habe die Kolonialfrage in allen seinen großen Reden immer wieder berührt und er habe sie gerade in seinen letzten Reden ganz eindeutig dargelegt. An dieser Forderung gebe es nichts zu rütteln.

Wann und wie die deutschen Kolonien zurückgegeben werden, das sei eine Frage, die allein der Führer bestimme. Man sollte aber meinen, daß sie auch für die Welt nur eine Fernsichtfrage sei; denn die Welt wisse, daß entwertete und vollkommene Staaten einen unerhörten großen Raum im Lebenskampf befüllen, während das starke und ständig wachsende deutsche Volk keinen Raum habe, um seine Lebensbedürfnisse zu sichern.

Allgem. weibliches Pflichtjahr

Präsident Thyrup kündigt ein Gesetz an

Magdeburg, 10. Juni. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Thyrup kündigte in einer Rede vor dem Mitteldeutschen Sparkassentag in Magdeburg an, daß wahrscheinlich noch in diesem Jahr ein Gesetz erlassen werde, wonach jedes Mädchen bis zum 25. Lebensjahr das Pflichtjahr ableisten müsse. Weiter wies er darauf hin, daß aus den Verordnungen alle, die einen nicht ihrem Beruf entsprechenden Posten hätten, wieder in ihre eigentlichen Berufe zurückgebracht würden.

Waher galt das Pflichtjahr nur für solche Mädchen, die in ein Lohn- oder Angestelltenverhältnis übertreten wollten. Die Ausdehnung des Pflichtjahres, auch auf solche Mädchen, die später in keinen Beruf übertreten, würde die Zahl der Pflichtjahr-Pflichtigen wesentlich erhöhen. Neben sozialen Überlegungen läge einem solchen Gesetz zur Verallgemeinerung des weiblichen Pflichtjahres wohl hauptsächlich die Absicht zugrunde, in noch stärkerem Maße als bisher auf die Arbeitsreferaten der weiblichen Jugend zurückzugreifen.

Britischer Handstreich gegen Jemen mißglückt

In offener Verletzung der einschlägigen Bestimmungen des Zusatzabkommens 3 des englisch-italienischen Vertrages vom 10. April 1908 haben die britischen Militärbehörden des Protektorats Aden (England) versucht, die strategisch wichtige Stadt Seebua an der Obergrenze des Jemen zu besetzen. Der Imam von Jemen entsandte ein Expeditionskorps, das die Engländer zum Verlassen Seebuas zwang. Weiter wurde das strategisch sehr wichtige Vorgebirge Scheit Said an der Einfahrt zum Roten Meer durch stärkere Truppen des Jemen mit moderner Artillerie besetzt und besetzt. — Jemen (arabisch: „zur Rechten“), der südwestliche Teil Arabiens, ist 62.000 Quadratkilometer groß und zählt etwa eine Million Einwohner. Der Hauptort ist Doheda, die Hauptstadt Sana. Jemen hatte im Altertum eine hochentwickelte Kultur, und ihre Herrscher, die Könige von Saba, spielten eine geschichtliche Rolle. Der gegenwärtige Herrscher, Imam Isma'il Hamid, erlang nach langen Kämpfen seinem Land 1913 die innere Selbstverwaltung. Trotzdem er im Weltkrieg auf türkischer Seite stand, gewann Jemen 1918 unter britischem Einfluß volle Selbstständigkeit.



Für 22 Milliarden in 10 Jahren

Ein Bauprogramm für die Landwirtschaft

Berlin, 10. Juni. Der Staatssekretär im Reichslandwirtschaftsministerium, Willkens, gibt im „Vierjahresplan“ einen Überblick über die Bauten, die nach menschlicher Voraussicht in den nächsten zehn Jahren in der deutschen Landwirtschaft erstellt werden müssen.

Er befaßt sich zunächst mit den notwendigen Wohnungsbauten. Gehe man davon aus, daß in den nächsten zehn Jahren in gleichem Umfang neue Wohnungen wie bisher auf dem Lande errichtet werden, so wären das 300.000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 2,4 Milliarden. Dieser Betrag ist jedoch völlig ungenügend. Man werde mit einem zusätzlichen Bedarf von 50.000 Bauernwohnungen und 50.000 Landarbeiterwohnungen rechnen müssen. Ferner liege ein sofortiger Gebühdenbedarf von 30.000 Landarbeiterwohnungen vor.

Für Eindämmung der Stadtlucht der ledigen Kräfte müssen die Voraussetzungen für stärkere Gemarkungsgründungen geschaffen werden. Nur für die Hälfte der beiratsfähigen Landarbeiter seien somit weitere 100.000 Wohnungen erforderlich. Ebenfalls 100.000 Wohnungen müsse man veranschlagen für die Rückführung von Arbeitern auf das Land.

Darmit ergebe sich für das Mittel in der Landwirtschaft ein Wohnungsbedarf von 600.000, einschl. der Ostmark und des Sudetenlandes von 740.000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 6,15 Milliarden.

Dazu rechnet der Staatssekretär für die gleichen zehn Jahre ein Reparaturkostenkonto für den Umbau und die Wiederherstellung vieler Wohnungen im Betrag von 3,65 Milliarden, so daß die Herstellung normaler Wohnverhältnisse auf dem Lande insgesamt 9,8 Milliarden Reichsmark erfordern würde.

Für Ueberwindung des Mangels an Arbeitskräften sei aber auch die Neubildung deutschen Bauernturns notwendig. Wenn in den nächsten zehn Jahren jährlich 4500 Bauernhöfe geschaffen würden, so ergebe sich dafür ein Aufwand von über einer Milliarde Reichsmark. Dazu kämen die umfangreichen Bauaufgaben, die unmittelbar für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung notwendig seien. Der Staatssekretär berechnet die notwendigen Aufwendungen in den nächsten zehn Jahren für die Fortsetzung des Landeskulturwerkes und der Wasserwirtschaft auf zwei Milliarden Reichsmark, für die Fortsetzung der Umlegungen, für Dorfauflösungen, Güter- und Seilwegebauten auf 361 Millionen Reichsmark und für Wirtschaftsgebäude auf acht Milliarden Reichsmark. Er hält im einzelnen die Schaffung von Düngestätten für 18 Millionen Stück Großvieh für notwendig, die Schaffung von Lagerraum in einem Umfang von 30 Mill. Quadratmeter, den Bau von 80 Millionen Kubikmeter Gärfutterbehältern, den Umbau von einer Million mangelhaften Ställen und die Verbesserung von einer weiteren Million Stallungen.

Insgesamt ergibt sich daraus für die nächsten zehn Jahre ein notwendiger Baukostenaufwand von 22 Milliarden Reichsmark. Diese Zahlen, so erklärt der Staatssekretär, dürften eindringlich zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft nicht nur für die Würde und das Ansehen des Reiches, seine Wehrkraft, seine Kultur, für den Verkehr und den städtischen Wohnungsbau mitverantwortlich sei, sondern auch eine große Verantwortung für die Sicherung der Volksernährung trage.

Polen droht mit Repressalien

Eine anmaßende polnische Note an Danzig

Danzig, 11. Juni. Als Antwort auf die dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig vom Präsidenten des Senates der Freien Stadt Danzig, Greiser, überhandte Note der Danziger Regierung, in der die Durchführung des unerträglich aufgeblähten Apparates der polnischen Zollinspektoren auf ein vernünftiges Maß und Beschränkung der Tätigkeit dieser polnischen Beamten auf die vertraglich vorgesehene Funktion gefordert wurde, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig nunmehr eine Antwortnote überhandt. In dieser Note wird der Danziger Regierung das Recht abgesprochen, sich in die Zollangelegenheiten zu mischen und daran die Drohung geknüpft, sollte der Senat die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren auf Danziger Boden einsengen versuchen oder die in der Note des Danziger Senats angelegte Vermeidung der Danziger Zollbeamten vornehmen, so würde die polnische Regierung die Zahl der polnischen Zollinspektoren noch weiter vergrößern.

Darüber hinaus wird in unverblämter Form mit der Anwendung von Repressalien gegen Danzig gedroht, wenn es keine Absichten durchzuführen sollte. In der Note des diplomatischen Vertreters der Republik Polen an Danzig ist Marzuffellen: Die Freie Stadt Danzig wurde durch das Diktat von Versailles zur Zollunion mit Polen gezwungen. Diese Zollunion wurde durch den Pariser Vertrag von 1920 und das Warschauer Abkommen von 1921 vertraglich gekennzeichnet. Damals versuchte Polen alles daranzusetzen, die gesamte Danziger Zollverwaltung in die Hand zu bekommen, um Danzig wirtschaftlich vollkommen unter die polnische Herrschaft zu bringen. Dies ist Polen damals mit Rücksicht auf den völlig deutschen Charakter der Freien Stadt versagt worden. In den Artikeln 200 bis 202 des Warschauer Abkommens wurde Polen jedoch das Recht zugestanden, polnische Zollinspektoren auf Danziger Gebiet zu halten, die den Danziger Zollbeamten beigeordnet wurden mit dem Ziel, eine polnische Kontrolle auf den Dienststellen der Danziger Zollverwaltung auszuüben.

Anfänglich wurde nur eine geringe Zahl von polnischen Zollinspektoren eingesetzt. Erst vom Jahre 1929 ab wurde die Zahl der Zollinspektoren plötzlich sprunghaft erhöht. Polen leitete sich einfach das Recht her, die Danziger Handelsfirmen und Industriebetriebe einer direkten polnischen Zollkontrolle zu unterwerfen. Dadurch schaffte sich Polen die Möglichkeit einer offenen Wirtschaftsspionage, die zugunsten der im Entstehen begriffenen polnischen Konkurrenzfirmen betrieben wurde. Mit Hilfe dieser Wirtschaftsspionage hat Polen den größten Teil seines Seehandels über Wdgingen aufgebaut. Damals wurde die Zahl der Zollinspektoren auf 60 erhöht.

Durch das Kontingent- und Verrechnungsabkommen von 1934 wurde der unerträgliche Zustand zwar etwas gelockert, die direkte Zollkontrolle über die Danziger Handelsfirmen wurde aufgehoben, aber Danzig mußte dafür auf verschiedene Rechte verzichten, so auf die vertraglich vorgesehenen eigenen Einfuhrkontingente für den Bedarf der Danziger Industrie, des Handwerks und Handels. Die Zahl der Zollinspektoren aber blieb 1937 stieg ihre Zahl erneut an, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr um dem Finanzministerium unterstehende Zollbeamte, sondern um bewaffnete aufstrebende Angehörige der Straznikowa, des dem polnischen Kriegs-

ministerium unterstehenden Grenzschutzes. Damals bildete sich im Ausland das Gerücht, Polen habe polnische Truppen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig entsandt.

In Wahrheit geht es bei diesen Beamten auch nicht allein um zolltechnische Aufgaben. Die Beobachtung dieser Beamten hat gezeigt, daß viele von ihnen im Nachrichtendienst des polnischen Meeres stehen und mit polnischen Agenten verkehren.

Nach dem Morde von Kalkhof wurde die Zahl der polnischen Zollinspektoren erneut erhöht. Heute erscheint es bereits irreführend, von Zollinspektoren zu reden. Vielmehr unterhält Polen eine mit Pistolen und Gewehren ausgerüstete Abteilung des polnischen Grenzschutzes auf Danziger Boden, die als Zollinspektoren nur mühsam getarnt sind.

Die Meldung des „Kurjer Waltyki“ über eine weitere Erhöhung der Zahl dieser „Zollinspektoren“ gewinnt unter dem Eindruck der neuen polnischen Note erheblich an Gewicht angesichts der Tatsache, daß die Danziger Zollbeamten Beamte der Freien Stadt Danzig sind, die keineswegs den polnischen Zollinspektoren unterstellt sind. Wieviel auch immer die unerträgliche Anmaßung der polnischen Regierung reichen möge, hat der polnische Einbruch gegen die von Danzig vorgenommene Vermeidung der Danziger Beamten keine irgendwie geartete rechtliche Grundlage.

Die neue Note der polnischen Regierung beweist, daß Polen nicht den Willen hat, Zwischenfälle in Danzig zu vermeiden, sondern daß es vielmehr mit allen Mitteln bemüht ist, diese Zwischenfälle herbeizuführen.

Der Terror in Polen

Wer entrinnen will, wird erschossen

Kattowitz, 11. Juni. Am Freitagmittag mußte im Grenzabschnitt Tarnowitz der 22 Jahre alte Volksdeutsche Edwin Dubecki aus Tarnowitz, der verurteilt war, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien eine Arbeitsstelle zu besorgen, sein Leben lassen. Dubecki hatte trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzkarte erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde jedoch bei diesem Vorhaben von polnischen Grenzpolizisten erwischt, die ohne weiteres von der Schutzwaaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Was die schon sehen, gehört ihnen

Kattowitz, 11. Juni. Die willkürliche Polonisierung deutscher Besitzes im Olsagebiet wird rücksichtslos weitergeführt. Am 6. d. M. wurde auf Grund einer Anordnung der polnischen Behörden der nur aus Deutschen bestehende Vorstand und Aufsichtsrat der Schlesischen Volksbank in Teichentz, früher Teichentz-Teich, aufgelöst und ein kommissarischer Vorstand bzw. Aufsichtsrat eingesetzt. Den beiden neuen Organen gebühren selbstverständlich nur Nationalpolen an. Die Schlesische Volksbank, die durch diese ungesetzliche Willkürmaßnahme in polnischen Besitz gelangt ist, wurde 1925 vom Olsa-Deutschtum gegründet und gehört zu den bedeutendsten Geld-

instituten in diesem Gebiet. Sie zählt gegenwärtig über 1000 Mitglieder, fast ausschließlich Deutsche, und weist einen Einlagebestand von über 600.000 Floty auf.

Polen stürzten deutsches Denkmal

Graudenz, 11. Juni. In der letzten Zeit hatten polnische Zeitungen auf ein deutsches Denkmal in Graudenz hingewiesen. Es handelte sich um das 1881 in dem Graudener Aufstufort Friedhof an der Weichsel errichtete Denkmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preussischen Regierungsbaurates Geheimrat Dr. Gottlieb Schmidt-Maximilander. Das Denkmal stellte einen acht Meter hohen Obelisk mit einer Widmungstafel dar. Jetzt hat eine Gruppe durch die polnische Presse verbreiteter Chauvinisten den Obelisk mit Drahtseilen und Brechseilen umgestürzt. Drahtseile und Brechseile halten die Denkmalsäule von einem am Weichselufer stehenden Dampfer. Ein Anführer hielt eine anerkennende Rede, wonach unter der polnischen Nationalhymne das „polnische Kulturwerk“ errichtet wurde.

Angeblickt des heutigen total verwahten Zustandes der Weichsel ist das Zerwürfene Werk von Graudenz allerdings von sehr polnischer Logik. Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, soll auch das Denkmal besser, der sie einst schuf, verschwinden.

Mit Staatsfeinden wird nicht gefackelt

Sieben „revolutionäre Sozialisten“ in Wien vom Volksgericht abgeurteilt

Wien, 10. Juni. Ein Senat des Volksgerichtshofes verhandelte gegen sieben Angeklagte, die sich im Zusammenhang mit ihrer Betätigung im Rahmen einer Organisation „Revolutionäre Sozialisten“ wegen Verbrechen des Hochverrats zu verantworten hatten.

Die Angeklagten waren in der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs organisiert gewesen, nahmen in der Partei Funktionärstellen ein und setzten ihre politische Betätigung auch nach dem Verbot der Partei im Februar 1934 fort. Seit dieser Zeit arbeiteten die Angeklagten in der Verbindung der „Revolutionären Sozialisten“. Die illegale Betätigung brachte sie schon vor dem Umbruch mit der bolschewistischen Revolution in Konflikt.

Die Tätigkeit der Angeklagten, die den Gegenstand des Verfahrens bildete, bezog sich auf die Zeit von März bis August v. J. Friedrich R. verwaltete einen Fonds der „Sozialistischen Arbeitshilfe“, 3000 Mark erhielt Wilhelmine M. zur Verteilung, wobei E. S. sowie auch Sch. als Mittelverwalter tätig waren. Den Angeklagten Ma. und B. lag zur Last, daß sie einen Parteigänger einen Juden, und zwei unbekannt gebliebenen Parteigänger über die Grenze in die Schweiz schaffen wollten. Die Angeklagten waren gefällig und bestritten lediglich die Verhältnisse in subjektiver Richtung. Im Darstellung ging dahin, daß es sich eigentlich nur um eine Art „Liquidierung“ der Organisation gehandelt habe.

Der Gerichtshof erkannte auf folgendes Urteil: Bei R., S. und M. auf je 2 1/2 Jahre, bei Sch. und Ma. auf je zwei Jahre Zuchthaus, bei E., S. und B. auf je 1 1/2 Jahre Gefängnis. R., S., Sch. und Ma. wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für zwei und B. für ein Jahr ab erlangt.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß nach dem Gehalt der Angeklagten der Tatbestand in objektiver Richtung erwiesen war. Sowohl die Betätigung von Unterführern als auch die Organisation, als auch der Versuch, Parteigänger ins Ausland zu schaffen, stelle eine Förderung der „Revolutionären Sozialisten“ dar, die die Verfassung des Reiches mit Gewalt bekämpfte. Die Angeklagten seien in der marxistischen Gedankenwelt aufgewachsen, mit den Methoden des Kampfes vertraut und sie mühten sich über darüber im klaren sein, daß sie sich hochverräterisch betätigten. Der Staat führt einen schweren Schicksalskampf, der von den Parteien aller Schattierungen im Ausland noch weiter erschwert wird.

Das Urteil zeigt, daß alle hochverräterischen Umtriebe, mögen sie auch nur in der Verbreitung weniger Flugblätter oder in der Verteilung von Unterführergeldern bestehen, ihre schwere Verbindung finden. Der Spruch des Volksgerichtshofes ist eine Warnung für alle, die glauben, ihre hochverräterische Tätigkeit fortsetzen zu können.

Mann, Frau und zwei Kinder ertrunken

Paris, 12. Juni. (Eigene Funkmeldung.) An der Seine-Mündung unweit Rouen fanden am Sonntagabend bei einem Bootsunfall vier Mitglieder einer Familie den Tod in den Wellen. Ein Mann war mit seiner Frau und seinen vier Kindern auf einer Barke anwesend, um die Neuchâtel auf dem Schiff „Rimosa“ anzulanden. Als er auf das Schiff übergestiegen war, verlor die Frau im Boot das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und riß zwei Kinder mit sich. Der Mann, der den Unfall bemerkt hatte, stürzte sich in die Wellen, um Frau und Kinder zu retten. Nachdem er fünf Minuten schwimmend verweilt hatte, die Verunglückten zu finden, verließen auch ihn die Kräfte und er ging unter und ertrank. Inzwischen war das Boot mit den zwei übrigen Kindern abgetrieben, doch konnten diese geborgen werden.

Aus Württemberg

Bispingen an der Enz (Klemmischer Grabstein). Bei Grabarbeiten zu einem Neubau fand man fünf noch gut erhaltene Skelette. Die Art ihrer Lage und die bei den Skeletten gefundenen Gegenstände lassen vermuten, daß es sich um alemannische Gräber handelt. Schon im vergangenen Jahr ist ganz in der Nähe ein alemannisches Frauengrab entdeckt worden.

Heilbronn. (Sittlichkeitsverbrechen verurteilt). Ein 20 Jahre alter Angeklagter aus Kirchheim hatte sich vor der Großen Strafkammer Heilbronn wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Er hatte die Abwesenheit seiner Eltern dazu benutzt, ein noch nicht 14 Jahre altes Mädchen in die Wohnung zu locken und zu vergewaltigen. In der Verhandlung versuchte er die Tat so darzustellen, als ob das Mädchen mit seinem Tun einverstanden gewesen sei. Das Verbrechen blieb nicht ohne Folgen; allerdings starb das Neugeborene bald. Die Große Strafkammer des Landgerichts Heilbronn verurteilte den Angeklagten unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.

Heilbronn. (Drei Verkehrsunfälle). Im Stadtteil Sonthelm stießen in der Adolf-Hitler- und Kaiserstrasse ein Postkraftwagen und ein Kraftfahrer zusammen, wobei der Kraftfahrer zu Boden geworfen wurde und einen Knochenbruch erlitt, der seine Einlieferung in das Städtische Krankenhaus notwendig machte. Ein ähnlicher Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke Turm- und Sülmerstrasse, wobei die Anfasseln eines Kraftdreirades die Leidtragenden waren; Fahrer und Mitfahrer wurden verletzt, wobei die letztere dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Noch glimpflich kam eine Radfahrerin weg, die in der Kaiserstrasse vor einem Straßenbahnzug über die Straße gefahren, mit dem Rad in die Schienen gekommen und geföhrt war. Obwohl der Wagenführer sofort bremste, wurde das Mädchen von dem Straßenbahnwagen noch einen Meter mitgeschleift.

Reithelm a. N. (Vermisste tot aufgefunden). Seit dem 26. Mai war Luise Högner aus Kirchheim a. N. vermisst worden. Jetzt ist ihre Leiche beim Redarwestheimer Steinbruch gefunden worden.

Kirchheim a. N. (Vogelnest im Raibaum). Der Raibaum auf dem Adolf-Hitler-Platz hat noch eine „Galgengrube“ bewilligt erhalten. „Schuld“ daran ist ein Distelfinken-Paar, das sich den Raibaum als Nest- und Brutgelegenheit auserkoren hat. Während im vergangenen Jahre in einem gleichen Falle beim Umlegen des Raibaums das Nest und die Brut verloren gingen, will man heuer den Baum erst dann entfernen, wenn die Finkenjungten — in etwa drei Wochen — flügel geworden sind.

Blaubeuren. (Zwei hochspannvolle Prungszenen). Zwei zwölf und dreizehn Jahre alte Burschen aus Ulm und Sölingen kamen nach Blaubeuren und kauften in einem Metzgerladen Wurstwaren. Dabei kundschafften sie aus, wie sie am besten einen Diebstahl ausführen könnten. Richtig kamen die Burschen nach Ladenschluß wieder, erbrachen eine Tür und entnahmen dem Ladenhelfer den Rest der Tageskasse mit 13 Mark. Die Burschen wurden noch am gleichen Abend geföhrt. 10 Mark hatten sie inzwischen weggenommen.

Sondelzingen, Kr. Reutlingen. (100 Jahre Feuerlöschgemeinschaft). Im Jahre 1839 schlossen sich in Sondelzingen hilfsbereite Männer zu der „Lösch- und Rettungsgemeinschaft“ zusammen. Es war ein kleiner Anfang damals mit Geräten, über die man heute nur noch lächelt. Die Wehr, aus der inzwischen der „Löschzug 4 der Freiwilligen Feuerwehr Reutlingen“ geworden ist, verfügt heute über ein stattliches Feuerwehrgebäude, eine vorzügliche Einrichtung, zu der nächstens noch eine motorisierte Spritze kommen soll, sowie über eine vorzüglich ausgebildete Mannschaft. So darf die Wehr ihren Jubiläumstag mit Stolz und Zuversicht begehen.

Mehingen (Tödlicher Hitzschlag). Die unerträgliche Hitze in Mehingen hat ein Opfer geföhrt. Der 62 Jahre alte Weingärtner Karl Reusch erlitt bei Feldarbeiten einen Hitzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiföhrt.

Gerstetten, Kr. Heidenheim. (Zehn Pferde reiten aus). Im Galopp ritten am frühen Morgen zehn junge Pferde durch den Ort. Nach längerem Bemühen gelang es einigen Männern, sie in einem Hof zu sammeln. Aber auch hier nahmen die Tiere, erschreckt durch einen vorbeifahrenden Zug, nochmals Reißaus. Schließlich konnte man die Pferde in einen Garten treiben. Sie waren aus einer Weide im Hahnenhof ausgerissen.

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 10. Juni.

Kraftwagen umgekippt. Beim Einbiegen von der Heilbronnerstrasse in die Lurkenstrasse stürzte in der Nacht zum Donnerstag ein Personenkraftwagen vermutlich wegen zu hoher Geschwindigkeit um. Eine 22 Jahre alte Insassin erlitt dabei einen Beckenbruch. Sie wurde in ein Krankenhaus übergeföhrt.

Verkrankter Fahrer aus dem Fahrzeugverkehr entfernt. In der Nacht zum 17. Mai stießen auf der Einmündung der Alleen in die Seestrasse zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der eine Fahrzeuglenker, der 38 Jahre alt, in Stuttgart wohnhafte Eugen Kauleder, stand bei der Fahrt unter erheblicher Alkoholeinwirkung. Er wird mit Haft bestraft und aus dem Fahrzeugverkehr entfernt.

Warnung vor Betrügerei.

Zwei Betrügerei, die es insbesondere auf die Schädigung von Möbelhändlern und Schreinermeister abgesehen haben, bereiten zurzeit das Reich und haben in letzter Zeit auch in Baden und Württemberg Gestalt angenommen. Sie geben sich als Vertreter einer Möbelgroßhandlung in Breslau, die neuartige Kleinföbel herausgebracht habe, oder einer Sargfabrik im Erzgebirge aus, nehmen Bestellungen entgegen, insbesondere auch auf Warenkataloge und lassen sich sofort Anzahlungen geben, um deren Erlangung es ihnen lediglich zu tun ist. Bei den Tätern handelt es sich um den 44-jährigen Karl Finemann und den 29-jährigen Willi Willeke, beide aus Braunschweig kommend. Im Falle ihres Auftretens wird gebeten, ihre Festnahme durch Verhaftung der nächsten Polizeistelle zu veranlassen. Finemann ist etwa 1,80 m groß, schlank, hat dunkelbraune Augen und schwarzes Golojahr; Willeke ist etwas kleiner, unterseht und hat hellblondes Haar.

Prämierung von Obstanlagen im Jahre 1939

Zur Förderung des Obstbaues veranstaltet die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung 2, alljährlich eine Prämierung von Obstanlagen. Die Prämierung findet in diesem Jahre in den Kreisbauernschaften Biberach, Calw, Ehingen, Hechingen, Leutkirch, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Saulgau, Seemaringen, Tübingen und Ulm statt. Alle Obstbauer der genannten Kreisbauernschaften (Einzelbesitzer, Vereine, Anstalten, Gemeinden und Genossenschaften) können sich um die Prämierung ihrer Obstanlagen bewerben. Bei der Prämierung wird zwischen landwirtschaftlichem Obstbau und Gartenobstbau unterschieden. Sie erstreckt sich nicht auf einzelne Bäume, sondern auf geistaltene Reihen und Pflanzungen von wenigstens 30 Bäumen. Zur Prämierung gelangen hochstämmige, Niederstämmige und einzelne vorbildliche Wandpflanzere. Die Anmeldungen für die Prämierung müssen bis zum 20. Juni 1939 an die zuständigen Kreisbauernschaften gerichtet werden, die sie dann nach erfolgter Nachprüfung bis zum 1. Juli an die Landesbauernschaft weiterleiten.

Milch- und Fettwirtschaftsverband Württemberg

Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Württemberg gibt bekannt, daß sich sämtliche Betriebe in Württemberg, die Milch und Milchzergewinnnisse verteilen und Mitglied der Milch- und Fettwirtschaftsverbände sind, sich umgehend spätestens bis zum 15. Juni 1939 bei dem Verband Württemberg, Stuttgart-N., Kronenstrasse 51, zu melden haben. Ausgenommen sind diejenigen in den Kreisen Biberach, Friedrichshafen, Wangen, Ravensburg und Saulgau.

Die Bauernsiedlung in Württemberg

Im Jahre 1938 wurden, einer Mitteilung in „Wirtschaft und Statistik“ zufolge, im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerniums nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 1407 neue Bauernhöfe errichtet mit einer Gesamtbodenfläche von 26 649 ha. In Württemberg wurden im Berichtsjahr allerdings nur 13 Neubauernhöfe mit 209 ha bezogen gegenüber 27 Höfen mit 490 ha im Jahr zuvor. Insgesamt sind in Württemberg seit 1933 98 Neubauernhöfe mit 1470 ha bezogen worden. Die von den Siedlungsgesellschaften erworbenen und ihnen für Siedlungszwecke bereitgestellten Flächen hatten im ganzen Reich im Jahr 1938 einen Gesamtumfang von 61 000 ha. Davon entfielen auf Württemberg 334 ha. Seit 1933 wurden von den Siedlungsgesellschaften erworben und bereitgestellt 3657 ha. Zur wirtschaftlichen Sicherung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe und zur Vergrößerung ihrer Betriebsfläche auf Erbhöfgröße wurden im Jahr 1938 im ganzen Reich 7 047 Landzulagen mit 15 383 ha vergeben. Hieran ist Württemberg mit 528 Landzulagen und 332 ha beteiligt. Seit 1933 beträgt die Zahl der Landzulagen 2619 mit 1287 ha. Im Durchschnitt betrug die Größe der einzelnen Landzulage in Württemberg 0,8 ha gegenüber 2,2 ha im Reichsdurchschnitt.

Verhätet Unfälle, auch in der Landwirtschaft!

Die Sorgen der Bauern sind heute größer als je. Ein wirtschaftlich erstarbtes Reich hat jede erreichbare Arbeitskraft in den Dienst der Wirtschaft gestellt, aber auf dem Lande fehlen, besonders während der Ernte, die dringend benötigten Arbeitskräfte. Die Führung des Volkes weiß das und wird nach Kräften dafür sorgen, daß hier Arbeitskräfte geschaffen wird. Aber auch Ihr könnt mithelfen, daß Euch manche Arbeitskraft erhalten bleibt. Der Ausfall durch landwirtschaftliche Betriebsunfälle (in Württemberg im Jahre 1938 allein über 18 000) ist erschreckend groß; für längere oder längere Zeit fehlen Euch diese arbeitenden Hände auf dem Hof und auf dem Feld. Und was ist die Hauptursache der meisten Unfälle? Verhätet! Grober Verhätet! Sturz von Erntewagen, reißende Wiesbäume und Spannseile, Verletzungen durch ungeschützte Sensen und untaugliche Arbeitsgeräte, alles das ist bei einiger Sorgfalt zu vermeiden.

Aus Baden

(1) Karlsruhe. (Geschichte eines Ringes.) Vor dem Schöffengericht hatten sich die 19-jährige vorbestrafte Margarete Aloise Deitenerleber und die vorbestrafte 28-jährige Ehefrau Hans Lave, beide aus Karlsruhe, zu verantworten. Die Angeklagte Deitenerleber hat sich am 30. Dezember in einem Lingeriegeschäft von einem Kaufmann dessen goldenen Siegelring im Wert von 40 Mark geben lassen, damit sie ihn kurze Zeit während des Abends trage. Die Gesellschaft begab sich darauf zum Bahnhof, wo der Kaufmann seinen Ring zurückverlangte. Unter dem Vorwand, es sei ihr nicht wohl, verließ sie das Lokal und verschwand. Später hat sie der Mitangeklagten Lave den Vorgang erzählt. Am 7. Januar verkaufte die Deitenerleber den unterschlagenen Ring an einen Uhrmacher für 11,75 Mark unter falschem Namen und Verschweigen der Herkunft. Den Verkaufserlös teilte sie mit der vor dem Laden wartenden Mitangeklagten. Das Schöffengericht erkannte gegen die Deitenerleber wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung auf vier Monate Gefängnis. Die Angeklagte Lave wurde wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

(2) Karlsruhe. (Mißbrauchte Gutmütigkeit.) Das Amtsgericht sprach gegen den vorbestraften geschiedenen 30-jährigen Hermann Breisch aus Karlsruhe, welcher die Gutmütigkeit seiner Kameraden in gemeiner Weise mißbraucht hatte, wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung eine Gesamtgefängnisstrafe von 11 Monaten aus. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 10. auf 11. Dezember in Karlsruhe einen Arbeiter, der ihm zuvor mehrere Glas Bier bezahlt hatte, zum Übernachten in seiner Wohnung in der Durlacher Strasse eingeladen. Während dieser Zeit, entwendete ihm der Angeklagte aus der Hosentasche den Geldbeutel mit 25 Mark Inhalt; das Geld verbrauchte er bis auf 10 Mark.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubloy

Arbeiterrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwingenstein, München

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Auch der Zufall öffnet für die Polizei oft die bisher verschlossene Pforte irgendeines Falles. Man mußte nur die Bitterung immer nach dem Wind richten! Unwillkürlich wurde sein Ton höflicher, denn es war immer merkwürdig, daß die gute Erziehung des Gebildeten sich selbst bei den Verkommensesten niemals verleugnen ließ.

„Wie Sie wohl hörten, beschuldigt Sie der Mann hier, Sie hätten ihm irgendeine Frauensperson, die in einem engeren, jedenfalls antichristlichen Verhältnis zu ihm steht, abwendig gemacht! Wenn ich den Sachverhalt halbwegs klar sehe, ist der Überfall auf Sie ein Mordakt! Natürlich nach dem Charakter unseres wohlbekannten Emilies hier, ging derselbe so ziemlich auf Ganges!“

Der Blick des Angeredeten schien wie aus einer weiten Ferne zurückzuführen, um sich mit einem wesenlosen Ausdruck in die Augen des Beamten zu heften. Der Inspektor sah, daß der Mann sich vor Schwäche kaum noch auf den Beinen halten konnte. Er deutete auf einen Stuhl und sagte freundlich:

„Nehmen Sie Platz und erzählen Sie ruhig, um so schneller ist die Angelegenheit erledigt!“

Mit einem dankenden Kopfnicken nahm der Häftling Platz und wippte mit seinem Taschentuch das noch immer rinnende Blut von der Wange. Er sprach wieder mit leiser, fast uninteressiertem Tonfall:

„Ich kenne diesen Mann wirklich nicht und weiß auch nicht den Grund, warum er mich vielleicht niederstrecken wollte, — was übrigens kaum ein großer Verlust für die Welt gewesen wäre!“

Er sprach langsam, ohne Ausdruck, und dennoch lautete Sautier mit leiser Bewunderung dem eigenartigen Klang in dieser Stimme. Er war jahrelang in seinem Beruf und seine unanfechtbare Meinung war, daß seine unbeschränkten Erfolge im Dienste nur darauf zurückzuführen waren, daß er seine Tätigkeit in den Bereich des wissenschaftlichen Nachmens rückte. Darum hatte er nichts so sehr wie den verdächtigen Trost des Durchschnittsbeamtenums. Für ihn, als den guten und geübten Analytiker, stand es jetzt schon außer Zweifel, daß dieser Mann mit dem untrüglichen Typ der höheren Kaste ein Mensch war, den das Schicksal zu Boden geschmettert hatte. Und die Koronen, oder wie die Unglückswelcher heißen, mochten ihm das schwarze Garn reichlich ohne seine Schuld zugemessen haben. Aber dafür gab es natürlich keine Beweise, die man wie nackte Föhse auf den Tisch legte! Man hatte es entweder mit festerer Bestimmtheit im Gefühl, oder man hatte es nicht. Aber darauf geben die Paragrafenmänner ja nichts.

Emilie der Vollblutopake, mit dem Instinkt der ewig Gejagten, bemerkte mit steigendem Groll, daß die Sympathie des Inspektors sich seinen Gegner zuneigte und er hatte nicht übel Lust, ihm trotz seiner Föhse an die Kehle zu fahren. Während brüllte er los:

„Daß mir dieser Keil da noch nicht in meinen Personalen herumschnüffelt hat, ist schon richtig! Auch ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, mich ihm vorzustellen und ihm nach allen Regeln der Kunst Karzumarbeiten wie ich mit der Angelika sehe! Wo das dumme Luder wegen dieses Bankrotteurs das Quartier gewechselt hat, damit ich nicht hinter diese Zuckerbäckerei kommen sollte. Wenn dieser Hungerleider wenigstens noch eine zünftige Sache gedreht hätte! Aber so lieft er sich lieber von der armen Föhse durchföhren, bis sie nicht mehr konnte und man sie jetzt mit einem Blutsturz in eine der verdammten Hallenabuden eingeliefert hat. Die rote Lili vom Salen Grevette war dabei und hat mir die Sache durchgedreht. Da ich zufällig mal wieder an Land war, hielt ich es für meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, dem Inammerlappen hier für diese Schweinerei den Zinnober los zu machen! So ist die Sache und nicht anders!“

„Na.“ meinte Sautier, wenn das Mädel den Namen

Angelika verdient, dann glaube ich felsenfest Emilie, daß sie zu deinem Gesicht paßte wie eine Rose zu einem Kaktus.“

Er wandte sich dem Fremden wieder zu, dessen blaßes, abgezeichnetes Antlitz jetzt gespannte Aufmerksamkeit zeigte.

„Angelika!“ murmelte er wie traumverloren vor sich hin und den Beamten berührte wieder der eigenartige Wohlklang dieses Männerorgans.

„Kennen Sie eine Person dieses Namens und ist sie identisch mit derjenigen unseres lebenswürdigen Emilies hier?“

Die dunklen Augen des Verhafteten hatten jetzt den stumpfen, uninteressierten Ausdruck verloren und richteten sich klar und bewußt auf den Inspektor.

„Ich kenne eine Angelika Berton aus dem Quartier Latin! Sie wohnte in einer Mansardenstube neben mir und dieselbe ist auch vor einigen Tagen in das Arlesianer-Hospital eingeliefert worden. — Auch ist es wahr, daß das arme Mädel einen bösen Blutsturz hatte!“ fügte er etwas leiser hinzu.

„In welchem Verhältnis standen Sie zu dieser Person und welchem Beruf ging dieselbe nach?“

„Soweit ich weiß, war Angelika Berton Langdame in den Bars des Moulin-Rouge,“ antwortete der Häftling ruhig; „da wir nebeneinander wohnten, lernten wir uns kennen. Als ich infolge einer heftigen Erkältung ernstlich erkrankte und nicht mehr fähig war das Bett zu verlassen, pflegte sie mich wie ein guter Kamerad. Daraus hat sich dann eine herzliche und aufrichtige Freundschaft entwickelt.“

„Du Lump!“ tobte da wiederum der gelbe Emilie, „du warst ihr Louis wie es die anderen auch waren! Man weiß doch, daß sie dich durchföhrtete und sogar dein Couche beizahlte, denn sonst hätte dich der dicke Mall schon längst an die Luft geföhrt, weil er seit Wochen keinen roten Centime zu sehen bekam!“

Sautier wandte sich zu dem schäumenden Strafenbanditen und seine Augen blühten drohend unter den Gläsern.

„Höre Emilie, ich mache dich aufmerksam, daß in ganz Paris die Polizeiverfahren zur Verabgung für Kunden deines Kalibers in allen Wachsstuben die gleichen sind, wenn du gerade nicht sehr lehrbegierig bist, so halte jetzt deinen Mund!“

(Fortsetzung folgt.)



Ein Tanker löscht / Schiffe werden ausgekocht

Ueber die Landungsbrücke laufen die Rohre zum Schiff, durch die es leise strömt und rauscht. Benzin ist es in dem einen, Dampf in dem andern. Aber sie strömen in entgegengesetzter Richtung. Das Benzin fließt von Bord an Land in die großen Tanks, die sich hier am Ufer erheben, und der Dampf jagt von Land an Bord in die Pumpen. Er hat einen weiten Weg hinter sich, denn die Kraftzentrale, die ihn liefert, liegt einige hundert Meter vom Schiff entfernt. Was für ein Umweg! Hat das Schiff nicht selber Dampf an Bord?

Seit dem Augenblick, da es hier anlegte, sind die Feuer unter seinen Kesseln gelöscht. Denn Benzin ist ein höchst feuergefährlicher Stoff. „Gefahrenklasse eins“, sagt der Tankersmann, „Flammpunkt unter 21 Grad“. Und so heißt es Vorsicht üben beim Entladen. Sogar die Befragung muß von Bord. Es ist denn auch kein Mensch an Deck zu sehen. Nur die Pumpen, durch den Dampf vom Land getrieben, arbeiten ununterbrochen, jagen das Benzin aus den Ladetanks in die Leitung, und langsam, kaum merklich, hebt sich der Schiffsrumpf höher aus dem Wasser. Bis zum Abend ist er leer. Dann ruhen die 10000 Tonnen Benzin, die es aus Venezuela herüberbrachte, wohlverwahrt an Land. Es hat nicht ganz zehn Stunden gedauert. Und keine Hand hat dabei geholfen.

Wie merkwürdig sieht so ein Tanker von außen aus. Der Schornstein ist ganz aus Blech gerollt, und die Kommandobrücke liegt weit nach vorn. Dazwischen erstreckt sich das lange, glatte, tiegelartige Hauptdeck, unter dem sich die Ladetanks befinden. Eine schmale Laufbrücke, die die Aufbauten am Bug und Heck miteinander verbindet, zieht in zwei bis drei Meter Höhe über ihm dahin. Diese Bauart ist typisch für alle Tanker. Die Maschinenräume sind mit Rücksicht auf die hohe Feuergefährlichkeit der Ladung aufs sorgfältigste von dem übrigen Schiffsräum getrennt. Darüber hinaus ist alles getan, um jede nur denkbare Gefahrenquelle auszuschalten. Zur Bekämpfung eines Brandes aber befinden sich die modernsten Einrichtungen an Bord, eingebaute Kohlen säurebatterien und Schaumlöcher, die jedem Feuer gewachsen sind.

Zufällig gehören die Tankerbrände zu den größten Seltenheiten, und die Zeiten, da ein paar brave Matrosen stehend und sich heimlich betrinkend wieder von Bord schlüpfen, als sie vernahmen, auf welchem Teufelschiff sie angeheuert hatten, sind längst vorbei. Heute weiß jeder, daß das Leben auf einem Tanker genau so sicher ist wie auf jedem andern Schiff. Aber vielleicht ist es härter, einsamer und entbehrungsreicher. Denn von allen Schiffen, die die Meere befahren, sind die Tanker am längsten unterwegs. Sie haben keine feste Route, und es vergehen oft Jahre, ehe sie den Heimathafen wiedersehen. Man nennt sie Transps. Von 365 Tagen im Jahr sind sie mehr als 300 auf See.

In der Offiziersmesse des Schiffes, das wir besuchen, herrscht ein kleines Harmonium in einer Ecke, um das sich die Männer sonntags zu einer kleinen Feiernstunde versammeln. Kapitän, Offiziere und Befahrene. Und während draußen die Bogen des Nord- und Südatlantiks, des Pazifiks oder des Indischen Ozeans vorbeiziehen, singen sie hier drinnen und vergessen eine Weile, wo sie sind. Ihre Gedanken fliegen heimwärts zu Frau und Kind.

Ein Tanker bringt nicht immer nur Benzin, Petroleum oder Rohöl über das Wasser.

Oft genug wird ihm auch eine Fracht Leinsaat oder Walöl, Margarine oder Tierfett anvertraut. Und deshalb müssen die Ladetanks — es sind ihrer 14 bis 20, jeder bis zu tausend Tonnen fassend und bis 20 Meter tief — nach jeder Reise gründlich gesäubert und gewaschen werden. Es geschieht zunächst auf der Rückfahrt in der sogenannten Gut-Wetter-Zone. Die Tanks werden dann zunächst sorgfältig verschlossen und 24 Stunden unter Dampf gesetzt. Sie werden ausgekocht. Danach beginnt dann die eigentliche Arbeit. Die Tanks werden geöffnet, und ein Mann, mit einem Schlauch bewaffnet, klettert in die frodelnde, überleuchtende Hölle hinab. Mit fünf Atmosphären Druck schießt heißes Wasser durch den Schlauch und prasselt gegen die Tankwände, allen Schmutz fortspülend. Länger als fünf Minuten hält der Mann es jedoch nicht aus in diesem glühenden, dampfdurchwogten Kessel. Er wird schmerzhaft hochgezogen und von dem nächsten abgelöst. Und so geht es fort, bis alle Tanks vor Sauberkeit strahlen und die Tanksjagd, wie sie es nennen, beendet ist. Es ist ein Festtag.

Abends, kurz vor der Ausfahrt, stehen wir noch einmal vor dem Schiff. Leichter Rauch quillt jetzt wieder aus dem Kamin. Der Lotse

geht soeben an Bord. Die Schlepper haben festgemacht. Am Ufer aber stehen Mütter, Frauen und Kinder. Sechzehn Stunden haben sie ihre Söhne, Männer und Väter bei sich gehabt, und nun heißt es schon wieder Abschied nehmen. Ueber die Laufbrücke eilen geschäftig Offiziere und Mannschaften. Kommandos tönen. Die Schlepper tüten. Die Troffen werden losgemacht. „Hein, Jan, Richard.“ Wir können mit einem Male die Nase von Land. Das Schiff hat sich langsam in Bewegung gesetzt. Mit ernster Miene stehen die Männer an Bord und winken.

Sie winken, bis das Schiff aus dem schmalen Hafenbecken in den Fingarm hinausgleitet und, von der Strömung erfasst, nun schneller dahintreibt, dem Meere zu. Noch einmal schwenken sie die Köpfe. Gleich darauf ist das Schiff hinter der nächsten Biegung verschwunden.

Wo fährt es hin? Wann kehrt es wieder? Vielleicht in einem Jahr. Vielleicht in zweien. Wer weiß. J. R. Schmidt.

Nach dem Urteilspruch.

„Es tut mir leid“, sagte der Verteidiger, „daß ich nicht mehr für Sie erreichen konnte!“ „Danke“, wehrte der Richter ab, „drei Jahre genügen mir vollkommen!“ (Karikaturen.)

Aus dem Gerichtssaal

Diebeskomödie im Kreise

Von Veruss wegen mußte der 29jährige Hermann St. viel in der Weltgeschichte umhergondeln. Auf einer Dienstreife war er auch nach Freiental a. d. O. verschlagen worden, wo es ihm die festsche Inhaberin eines Zigarren- und Zeitungsvorkaufsstandes angetan hatte. Um immer wieder mit ihr plaudern zu können, deckte er seinen ganzen einschlägigen Bedarf bei ihr, und auch sie unterhielt sich ganz gern mit dem lebenswichtigen jungen Mann. Schließlich mußte man doch auch seine Stunden an sich fesseln. Eines Tages ergriff Hermann zart ihre Hand und betrachtete sie fannend. Sollte das etwa ein Annäherungsversuch sein, ein Zeichen tieferen Interesses? Jedenfalls schmeichelte es der weiblichen Eitelkeit, und die festsche Geschäftsfrau, die selbst verheiratet war, ließ ihn gewähren. „Wundervolle Ringe haben Sie da an der Hand“, stellte der freundliche Kunde interessiert fest. „Darf man mal den Siegelring sehen?“ — Und schon hatte er den Siegelring mitsamt dem Brillantring abgestreift.

„Warum haben Sie die Ringe nicht sofort wieder zurückgegeben?“ wollte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts in der jetzigen Verhandlung wissen. „Es schien mir so genierlich für Frau K.“, erwiderte der Angeklagte, „denn es erschien gerade ein anderer Kunde, und der brauchte doch nicht zu sehen, daß ich Ihre Ringe in der Hand hatte.“ Leider hatte es Hermann mit der Rückgabe der Ringe so wenig eilig, daß er auf späteren Dienstreifen erst durch einen Brief der rechtmäßigen Eigentümerin an die Rückgabe erinnert werden mußte. Jetzt schickte er ihr den Siegelring, behielt aber immer noch den Brillantring, der noch eine merkwürdige Rundreise im Kreise antreten sollte.

Als der Angeklagte noch einmal nach Freiental kam, erzählte er Frau K. plötzlich, daß

er den Brillantring verloren habe. Frau K. hatte eine gute Freundin, die sich ausgezeichnet auf Kartenlegen verstand. Sie befragte das Kartenorakel und erhielt zur Antwort, daß der Brillantring gar nicht verlorengegangen sei. Trotzdem hätte sich die ganze Sache noch in Wohlgefallen aufgelöst, wenn nicht eben wegen dieses Brillantringes gegen Frau K. eine Anzeige erstattet worden wäre. Sie wurde beschuldigt, den Ring selbst gestohlen zu haben, und in der sich anschließenden Gerichtsverhandlung mußte sie zugeben, daß sie ihn bei ihrer Dienstreife abgestreift — sie hatte nebenbei noch eine Kuffartesteile — aus dem Äschenbecher „weggehunden“ hatte. Sie verteidigte sich dahin, daß sie den Ring als herrenloses Gut betrachtet und ihn an sich genommen habe, weil sie der Meinung gewesen sei, er solle ohnehin weggehen werden.

Der Brillantring schien in einer merkwürdig engen Verbindung mit den Schicksalen der Menschen zu stehen, durch deren Hände er gegangen war. Frau K. kam mit einem blauen Auge davon, aber nun griff der Arm der Gerechtigkeit nach ihrem unredlichen Verehrer, der sich den Ring aneignen wollte. In der Verhandlung gegen ihn schloß sich der Kreis, und man erfuhr, daß der Angeklagte den Ring zunächst seiner Frau geschenkt hatte. Dann war es ihm aber wieder leid geworden. Er ließ sich den mit Brillantsplittern besetzten Fingerreif zurückgeben und verkaufte ihn an einen Juwelier für vier Mark. Hier wurde er dann auf Grund der polizeilichen Suchaktionen aufgefunden und dem rechtmäßigen Eigentümer, aus dessen Äschenbecher er abhanden gekommen war, wieder zugefesselt. Ein Schaden war im Endergebnis also nicht entstanden. Dennoch hatte einer das Nachsehen, und das war Hermann. Er erhielt für sein unredliches Verhalten einen entsprechenden Dentzettel.

Die Anekdoten-Gesche

Die Knigge zu seiner Frau kam. Eine kleine Episode aus dem Leben des Freiherren von Knigge, des bekannten Verfassers der Schrift „Ueber den Umgang mit Menschen“, wird in dem Buche „Heftliche Zustände 1751 bis 1830“ wie folgt erzählt: Knigge war von 1772 bis 1777 Hofjunker und Assessor bei der Kriegs- und Domänenkammer in Kassel. Nun hatte die Landgräfin Philippine eine Hofdame benannt von Baumbach, die ein wenig beschränkt und nicht sehr schlagfertig war. Viele erforderte der geistreiche Knigge zur Zielscheibe seiner übersprudelnden Witze und brachte das arme Mädchen dadurch oft in tödliche Verlegenheit. Darüber war die Landgräfin, deren Liebhaber die Baumbach war, ärgerlich, und sie beschloß den Redereien ein Ende zu machen. Als eines Tages Knigge die Hofdame wieder einmal häßlich und aufzog, trat die Landgräfin auf ihn zu und sagte: „Ich habe schon oft bemerkt, daß Sie meine liebe Baumbach vor den übrigen Damen bevorzugen und sich nur mit ihr beschäftigen. Ich will Ihnen dazu verbieten, daß Sie endlich einmal sich öffentlich erklären, da Ihre Absichten gewiß ernsthaft und richtig sind.“ Jetzt war es Knigge, der in Verlegenheit geriet. Die Landgräfin aber ergriff sein und der Baumbach Hand und sprach laut: „Meine Damen und Herren, ich beschone mich, Ihnen ein glückliches Brautpaar vorzustellen zu können. Herr von Knigge hat sich eben mit Fräulein von Baumbach verlobt. Das „glückliche Brautpaar“ war wie von Donner gerührt, aber gegen die öffentlich abgegebene Erklärung der Landesmutter gab es keine Widerrede. Acht Tage darauf war Knigge mit der Baumbach vermählt, mit der er übrigens, wie versichert wird, glücklich lebte.

König und Schußflücker. Nach der Einnahme von Schweidnitz am 9. Dezember 1762 erließ Friedrich der Große in großen Tagesbefehlen nach dem Sächsischen Erzgebirge. Er erließ gleich bei seiner Ankunft eine Musterung seiner Regimenter vornahm und an einer Front entlangschritt, sah er, daß ein altgedienter Fabrikant ihm unverwandt auf die Füsse blickte. „Was hat Er an mir anzusehen?“ fragte ihn Friedrich. „Es wird Zeit“, sagte der Alte, „daß Eure Majestät Frieden machen, denn mit den Stiefeln geht das wohl nicht lange mehr!“ Dabei deutete er auf die Stiefel des Königs, die vorn aufgeplatzt waren. „Dafür wird's doch wohl noch einen Doktor geben“, entgegnete der König. Es meldete sich der Regimentschirurg, der im Hofkasseler die Stelle eines Schußflückers zu vertreten pflicht, mit dem Anerbieten, die Stiefel des Königs, so gut er es vermöchte, auszubessern. Dem Sattler wollte jedoch die Arbeit nicht so sehr von der Hand gehen, und ungeduldig sah der König in Strämpfen auf einem Feldstein auf sich der Flücke rei. Einmal rief er: „Hör Er nur her, es muß auch so gehen!“ Der Sattler ließ sich aber nicht beirren und sagte: „Eure Majestät befinden sich jetzt in meiner Gefangenschaft und müssen sich noch fünf Minuten gedulden. Seien Sie froh, daß nur der Stiefel und nicht das Bein zu kurieren ist, es würde noch viel länger dauern.“ — „Na, werde Er mir nur nicht gleich ungnädig“, sagte Friedrich lachend. „Ich merke wohl — Schuster und Doktors versehen seinen Spitzwengigkeit solange man unter ihren Händen ist.“ Nach fünf Minuten hatte der König die Stiefel wieder an den Füßen. Er reichte dem Sattler die Hand und sagte: „Wenn wir wieder in Berlin sind, dann soll Er mein Hofschuster werden!“

Sie haben Perikles gekannt und leben noch

Sicherlich erwartet der Leser eine Schilderung vom lebendigen Marmor, von den unsterblichen Ruinen Griechenlands, denen der menschliche Geist ewiges Leben einhauchte. Nein! Wir wollen von wirklich noch heute lebenden Zeugen jener ferneren Zeit erzählen, vor der wir bewundernd stehen. Diese lebendigen Zeitgenossen des Perikles und Pheidias, die auf ein Leben von mehr als dreitausend Jahren zurückblicken können, sind uralt Oliven-, Zypressen- und Kieferbäume. Ihr Laub verzüngt sich alljährlich im blauen griechischen Himmel und rauscht das ganze Jahr von ihrer einzigartigen Vergangenheit.

So steht an der Heiligen Straße, die von Athen nach Eleusis führt, in der Nähe des Athener botanischen Gartens ein Olivenbaum, von dem die Sage erzählt, daß unter seinem Schatten bereits König Oedipus über sein hartes Schicksal geklagt habe. Im westlichen Teil Athens pflanzte Perikles, der Tyrann von Athen — also ungefähr um 500 v. Chr. — einen Olivenbaum an, und aus dieser Knospflanzung leben und gedeihen noch heute viele Olivenbäume, wie von berühmten deutschen Botanikern und Archäologen anerkannt wird. Der größte und schönste dieser dreitausendjährigen Veteranen der Pflanzenwelt besitzt eine Basis von zwölf Metern Umfang, und auf einer Höhe von einem halben Meter über dem Erdboden noch 7,50 Meter! Leider haben Unverständnis und Gewinnlust manchem dieser Olivenkreise den Tod gebracht; so wurden einige von ihnen gefällt, um das Holz als Brennholz zu verkaufen!

In ganz Griechenland findet man solche „lebendigen Denkmäler“, wie sie der deutsche Archäologe Curtius nannte. Auf der Insel Mytilene, dem antiken Lesbos, in der Nähe der heißen Quellen von Thermal, steht eine unglänzlich riesengroße Zypresse, die einen Umfang von acht Metern hat und in deren Stamm man sogar eine kleine Kapelle einschaltete. Dieser Baum steht einige hundert Meter vom Meere entfernt und gehört zu den größten Schendwürdigkeiten der Insel. Schon die berühmte Dichterin Sappho, die etwa 600 v. Chr. lebte, konnte, wenn man die Phantasie spielen läßt, an seinem Stamme gefessen und gedichtet haben. Wer die Insel Mytilene besucht, sollte nicht verfehlen, den Zypressenriesen aufzusuchen. Heute führen Autobusse nach dem Badoort Thermal, und die dort anhaltigen Besucher zeigen mit Stolz den grünen, den Zeugen aus vergangenen Jahrtausenden. Auf der Insel Gubba in der Nähe des Dorfes Ratudi gedeiht eine Platane, die einen Umfang von ungefähr neunzehn Metern besitzt und auf ein vieltausendjähriges Alter zurückblickt, dabei aber jugendlich geblüht und ihre Wurzeln zu dem dort vorüberfließenden Flüsschen Kereus entsendet.

Auf der griechischen Insel Kos, die zu dem heute in italienischem Besitz befindlichen Dodekanes gehört, wurde der Begründer der wissenschaftlichen Medizin, Hippokrates, geboren. Auf dem Hauptplatz der Insel steht eine riesige Platane, die viel älter als das Geburtsdatum des Hippokrates, etwa 460 v. Chr., ist, und es wird überliefert, daß Hippokrates an dieser Platane die Schweine anband, die er

zu seinen wissenschaftlichen Versuchen brauchte. Diese Platane ist heute mit einer halb manns-hohen Brüstung ummauert und wird von den italienischen Behörden der Insel besonders gepflegt als ein lebendiges Denkmal aus der antiken griechischen Geschichte.

In den Bergen des Peloponnes, und zwar in der Nähe der Stadt Argilion, ragt eine Riesentanne mit einem Umfang von sechs Metern über ihre Schwester hinweg, die mehr als tausend Schafen im Sommer fähren Schatten spendet.

Schon im Altertume berichtete Pausanias von uralten Bäumen. So will er, der seine Reisen und Reisebeschreibungen durch Griechenland etwa in den Jahren 160—180 n. Chr. vornahm, eine Platane gesehen haben, die der Sage nach Menelaos selbst gepflanzt hatte, als er sich auf den Trojanischen Krieg vorbereitete. Ebenso erzählt Pausanias von uralten Eichen in Dodona, von einer uralten Platane im Heratemel auf Samos und noch manchen anderen damals sagenumwobenen Bäumen.

Das heutige Griechenland nimmt sich dieser lebendigen Zeugen der großen griechischen Vergangenheit mit besonderer Liebe an, und das Ministerium für Presse und Fremdenverkehr hat sie unter seinen besonderen Schutz genommen.

C. Ködner.

„Ja das nicht ein Bech! Ich gebe einem Herrn einen Kurus zur Gedächtnisshaltung, und jetzt ist er weg und hat vergessen, mich zu bezahlen — aber was das Tollste ist, ich hab ganz vergessen, wie er heißt und wo er wohnt!“

Ein empfindliches Erdbebenmessgerät

Ein Experte des seismologischen Instituts an der Kaiserlichen Universität in Tokio Kiyuji Tsuda, hat ein neues Erdbebenmess- und Signalgerät gebaut, das von einer unergleichlichen Empfindlichkeit ist. Die Einrichtung besteht aus zwei Teilen — für vertikale und für horizontale Störungen. Beide Teile bestehen aus langen Eisenröhren, die mit einem bestimmten Sand gefüllt sind, der magnetischen Einflüssen und sonstigen Störungen unterliegt. Die Verformung der Erderschütterungen ist so stark, daß jedes Atom 1500fach vergrößert sichtbar wird und sogar Glasstäbe sichtbar werden.

Man sucht eine Mademoiselle Ciffel!

Zur Feier des 50. Geburtstages des Eiffelturms in Paris ist eine ganze Anzahl Feiern angelegt worden. Da solche Feste in Frankreich nun einmal nicht ohne Damen feigen können, hat man eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, eine Mademoiselle Ciffel zu suchen. Diese junge Dame muß allerdings in ihrem „Aufbau“ ein wenig Ähnlichkeit mit dem Eiffelturm aufweisen. Aus diesem Grunde wurde in dem Ausschreiben wegen der Mlle. Ciffel verfügt, daß die Bewerberinnen mindestens 1,82 Meter hoch sein müssen. Denn noch wird sich in einer Stadt wie Paris eine Menge Mädchen dieser Länge finden. Uebrigens wurde außerdem zur Bedingung gemacht, daß die Bewerberinnen sich auch noch durch ein Kleid auszeichnen müssen, das die Konturen des Eiffelturms — mit seinen ausladenden Füßen — wiederzugeben soll. Dadurch wird der Kreis der Interessierten doch ein wenig eingeengt.

Ämtliche Nachrichten

am 10. u. 11. Juni aus dem Kreis Calw:

Der Herr Reichsstatthalter hat den Revierleiter Albert Müller in Enzklöcherle auf seinen Antrag aus dem württembergischen Staatsdienst entlassen.

Die Schreibgehilfin Frida Weiland ist der Staatl. Badverwaltung Wildbad wurde vom Herrn Reichsstatthalter im Namen des Führers zum Rangklassisten ernannt.

Auf Grund der im Mai 1939 abgehaltenen Volksschuldienstprüfung haben nach einer Bekanntmachung des Kultministers folgende Lehrer vom Kreis Calw die Befähigung zur hiesigen Anstellung an württembergischen Volksschulen ausgesprochen erhalten: Hans Bachteler von Höfen; Otto Venerle von Koffelben, 3. Jt. in Heidenbach; Friedrich Braun von Weisingen; Erwin Gönner von Igelsloch; Walter Koch von Nagold, 3. Jt. in Grumbach; Otto Schneider von Godingen; Walter Stöckinger von Schönbrenn.

Nach einer Bekanntmachung des Kultministers über das Ergebnis der Pädagogischen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden die Prüfung im Sommer 1939 für den Lehramt- und Kunstunterricht: Erich Schäffer von Waldhof Kreis Tübingen, 1. Jt. Studienassessor an der Oberschule Neuenbürg.

In der naturwissenschaftlichen Richtung: Dr. Rolf Wader von Simmshausen und Dr. Otto Münch von Rutenbach Kreis Calw.

Stadt Neuenbürg

Dem gestrigen Sonntag war die Gasse des Weitermachers nicht in dem Maße zuteil geworden wie seinem Vorgänger. Ein nächstes Gewitter vom Samstag zum Sonntag brachte in die hochsommerliche Temperatur etwas Abkühlung. Allerdings ließ der Sonntagmorgen auf wenig günstige Witterung hoffen. Schwere Wolken zogen über die Berge, die Sonne zeigte sich nur für kurze Zeit, um die sonntägliche Welt mit ihrem Strahlen zu erfreuen. Gegen Mittag loderte sich dann das Wolkenmeer etwas auf und der Sonntag stand wieder für kurze Zeit im Zeichen heiteren Sommerwetters. Am Nachmittag zog aber ein Gewitter mit starkem Regen über das Tal.

Trotz des wechselhaften Wetters war der Kraftfahrzeug-Durchgangsverkehr sehr lebhaft. Auch in der Stadt sah man zahlreiche parkende Kraftwagen, was dafür sprach, daß Neuenbürg als Ausflugsort angesehert wurde. Der die Schritte in die nähere Umgebung unserer Stadt lenkte, konnte die erste Anlaufstelle machen, daß an verschiedenen Punkten, wo sich dem Auge ein schönes Naturbild bietet, Ruhebänke aufgestellt wurden. Stadtverwaltung, Schwarzwald- und Verkehrsverein verdienen hierfür allezeitigen Dank. Besonders erfreulich ist es, daß der von den hiesigen Einwohnern, hier weilenden Erholungsgästen und Pforzheimern so gerne genutzte Winterweg ausgebessert wurde. Die Spuren der Witterungsdrangsal sind beseitigt; mühelos kann man den prächtigen Altbild entlang wandern und die herrliche Tallandschaft auf sich wirken lassen. Auf diesem im freien und einzigartigen Spazierweg der unsere Stadt wirklich stolz sein. Er darf in nächster Zeit zu den schönsten im nördlichen Schwarzwald gezählt werden. — Zahlreiche Volksgenossen aus dem Enztal hatten sich am gestrigen Sonntag die Reichsgartenschau in Stuttgart als Ausflugsziel gewählt. — Die Stadtverwaltung unternahm mit ihren Gehilfenmitgliedern einen Betriebsausflug, der eine recht abwechslungsreichen Verlauf nahm. — Bei den gestern in Altensteig ausgetragenen Kreismeisterschaften der Leichtathleten beteiligte sich auch der hiesige Turnverein erfolgreich.

Der Gartenbauverein wird am Sonntag den 10. d. Mts. eine Autofahrt zur Reichsgartenschau nach Stuttgart unternehmen. Auf der Fahrt haben die Teilnehmer noch Gelegenheit, die Döbener Höhe- und Gartenanlagen zu besichtigen. Die Weiterfahrt wird aber so rechtzeitig fortgesetzt, daß hinreichend Zeit zur Besichtigung der Reichsgartenschau vorhanden ist. Auch die Radfahrzeit wird so eingerichtet, daß die wunderbare Abendbeleuchtung im Ausstellungslande noch gesehen werden kann. Dieser Tag, an dem auch das Tal der Rosen mit den 10000 Rosenweiden in voller Blüte stehen wird, wird also an Sehenswürdigkeiten sehr reich sein.

Aus der Badestadt Wildbad

Die erste große Ernanlagenbeleuchtung dieses Jahres hatte dank der günstigen Witterung viele Besucher aus nah und fern angetzogen. Um 8 Uhr wurde das abendliche Sommerfest von der PZ-Kapelle Wildbad traditionsgemäß mit klingendem Spiel vom

Bahnhof durch die Stadt in die Anlagen feierlich eröffnet. Inzwischen waren die vielen Helfer und Helferinnen fleißig bei der Arbeit, um die Tausende von farbigen Lampen an ihren Platz zu stellen und anzuzünden. Als dann die Dunkelheit sich in das Tal gesenkt hatte, erstrahlten die prächtigen Ernanlagen im bunten Licht der Lampen. Die Wasserfontänen am Sommerberghang zeigten sich im Farbenrausch blühender Krokusse, inmitten von hohen Tannen erblühte man im Scheinwerferlicht den St. Hubertus-Bisch, die Heben Schwaben, unter einer Dampfhaube larten spielende Zwerge, auf der anderen Meeresseite die bekannten Sogengestalten. Inmitten des Bades aber trübte die Gasse, bodte gemütlich der Froschkönig. Wohin man die Blicke auch wendete, überall trat einem der herrliche nächtliche Lichtzauber entgegen, aus dem die Neue Trinkhalle und das Kurtheater in ihrem leuchtenden roten Licht herausragten. Die Konzerte des Staatl. Kurorchesters und der PZ-Kapelle Wildbad fanden aufmerksame Beachtung. Kaum war jedoch die Beleuchtung auf ihrem Höhepunkt angelangt, zuckten Blitze über die Berge, die ein nahendes Gewitter ankündigten. — Der Sonntag wies trotz des etwas zweifelhaften Wetters einen regen Fremdenverkehr auf. Die Innenstadt bot das übliche Bild: Kolonnen von Kraftfahrzeugen in den Kuffelstraßen, Einbahnverkehr. Männer der SA und SS unterrichteten, wie auch am Samstag abend, die örtliche Polizei im Strahndienst. Ein Hauptanziehungspunkt war die Ausstellung der 29 Entwürfe für das „Haus des Kurgastes“ in der Neuen Trinkhalle. Einheimische, Ausgäste und viele auswärtige Besucher besichtigten diese hochinteressante Schau. Die großen Bauvorhaben der Staatl. Badverwaltung wurden insoweit lebhaft besprochen. Zwei Gewitter am Nachmittag schenken mancher Pflanzfahrt ein rasches Ende; fluchtartig mußten viele Autoausflügler die Badestadt aufsuchen, wo sie in Gaststätten oder Cafés Unterkommen fanden.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Besprechung mit den Gemeinderäten am 8. Juni 1939. Vor der Sitzung fand eine Besichtigung der Panoramastraße durch den Gemeinderat statt.

In Beginn der Sitzung teilte Bürgermeister Frank mit, daß der neue Chefarzt der Chirurgischen Abteilung am Kreis Krankenhaus in Neuenbürg, Dr. med. Seig, am 31. Mai in sein Amt eingeführt wurde. — Als Untergänger wurden neu bestellt: Kreisgymnast Boanne, Wilhelm Tittelus, Karl Winter, Karl Spiegel und Karl Förschler. — Die alten Feuerwehrausrüstungsgegenstände des Alterszugs wurden eingezogen verkauft. — Das an eine Pforzheimer Firma überlassene Grundstück im „Tal“ ging wieder an die Gemeinde zurück und ist bereits an einen andern Betrieb weiterveräußert worden. Mit einem weiteren Unternehmen werden 3. Jt. Unterhandlungen geführt. — Nach der Besichtigung der Wohnräume im Kindergarten durch Vertreter der Gesamtleitung der NSD erhielt das Ortsbauamt den Auftrag, die Pläne für die Einrichtung einer NSD-Schwefelkation auszuarbeiten. — Nach dem Ergebnis der im Mai stattgefundenen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl Birkenfelds 4167. — Ueber die Notwendigkeit der Entlastung der Bahnhofstraße durch die Anbringung eines Radfahrweges in der Abfahrtsrichtung wurde verhandelt. — Die Wasserlieferungsfrage wurde erneut angefaßt; es liegt 3. Jt. ein neues Projekt für die erweiterte Wasserlieferung unserer Gemeinde vor.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden Personalfragen und Steuerfragen behandelt. Festlichkeiten wurden durch den Gewitterregen sehr stark beeinträchtigt. Unter der Ungunst der Witterung litt auch die zweite Freilicht-Aufführung auf der „Aräbener“. Andere Veranstaltungen im Freien erlitten das gleiche Schicksal.

Heidenbach-Pfingstweiler, 10. Juni. Der Herr Reichsstatthalter hat Lehrer Gottfried Reisinger hier zum Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule ernannt.

Oberweiler b. Teinach, 12. Juni. Am Freitag ereignete sich in der Hauptverkehrsstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der vierjährige Sohn des Adam Wald wollte einen auf der Fahrbahn liegenden Ball noch schnell holen, im gleichen Augenblick fuhr jedoch ein Kraftfahrzeug aus Althausen heran. Das Kind konnte sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und geriet unter das Motorrad. Mit schweren Verletzungen wurde es in das Krankenhaus Nagold verbracht, wo es kurze Zeit nach der Einlieferung an den Folgen der Verletzungen starb. Dem Motorradfahrer soll an dem Unglücksfall keine Schuld treffen.

Calw, 12. Juni. Die Kreisstadt ist stolz darauf, daß einer ihrer Söhne in den Reihen der tapferen und heldenhaft heimgekehrten deutschen Legion „Condor“ kämpfte. Es ist Lehrer Otto Kötzler, der als Gefreiter ein Jahr lang auf den spanischen Schlachtfeldern gegen den Bolschewismus gekämpft hat.

Windersbach bei Nagold, 12. Juni. Letzten Donnerstag mittag glug über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug dabei in das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Frau Christine Klenf, Witwe und zündete. Nur dem raschen Eingreifen des Motorlöschzuges und der Freiwilligen Feuerwehr von Nagold ist es zu danken, wenn das rasch um sich greifende Schadenfeuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die unteren Stockwerke des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes konnten gerettet werden. Vieh und Inventar wurden ebenfalls in Sicherheit gebracht.

Schweres Baunglück in Heilbronn

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Heilbronn, 11. Juni. Am Samstag vormittag kurz vor 10 Uhr ereignete sich in dem noch im Bau befindlichen neuen Silo der Heilbronner Nahrungsmittelwerke C. S. Anor ein schweres Baunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während ein Dritter zur Stunde noch in Lebensgefahr schwebt. Drei Arbeiter einer Frankfurter Gleitbahnfirma waren damit beschäftigt, auf die Siloanlagen in einer Höhe von 37 Meter über dem Erdboden Betondecken anzubringen. Dabei brach eine dieser Decken durch und riß den 56jährigen Hilfsarbeiter Heinrich Klais aus Klingenberg (Kr. Heilbronn), den 27jährigen Maurer Josef Lohner aus Alfeld (Kr. Mosbach) und den 40jährigen Minierer Karl Brommer aus Sulzbach (Kr. Mosbach) mit sich in die Tiefe. Von den sämtlich verheirateten Männern waren Klais und Lohner sofort tot. Brommer zog sich einen Fußbruch, eine Gehirnerschütterung, schwere Kopfverletzungen und Brustkorbverletzungen zu. Nach seiner Einlieferung in das Heilbronner städt. Krankenhaus verlor der Schwerverletzte die Bewußtsein. Trotz der schweren Verletzungen hoffen die Ärzte, vorausgesetzt, daß keine Komplikationen eintreten, Brommer am Leben erhalten zu können. Lohner hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Schweres Auto-Unglück

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Kirchheim (Tcl), 11. Juni. Auf der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm nahe Bimbach bei Kilometer 78 ereignete sich ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Aus bisher ungeklärter Ursache kam ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus der Fahrtrichtung. Der Wagen, der über den Grünstreifen auf die andere Fahrbahn geraten war, kam ins Schleudern und fuhr auf die Böschung auf, wobei er umstürzte. Die Insassen des Autos, Bürgermeister Artmeier, Stadtbaumeister Merk aus Althausen (Oberbayer) und der Vater des Wagens, wurden auf die Straße geschleudert. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb Stadtbaumeister Merk. Der Vater, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, ist wenige Stunden später gestorben. Bürgermeister Artmeier liegt mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Aus Pforzheim

Der neue Schuttplatz

an der Rieselbronnerstraße wurde am Samstag in einer feinen Eröffnungsfeier seiner Bestimmung übergeben. Er wird dem Müllabfuhrbetrieb eingegliedert. An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Besichtigung des Platzes und die praktische Vorführung der Entleerung der motorisierten Müllwagen. Durch einen noch aufzustellenden Apparat werden wertvolle Stoffe aus Hausmüll und ähnlichen Sammelgütern ausgelesen und so dem Vierjahresplan gemäß brauchbare Stoffe der Wirtschaft erhalten.

Der gestrige Sonntag

brachte kein verheißungsvolles Wetter. Schon am Vormittag bewölkte sich der Himmel und nachmittags zogen Gewitter mit Regen heran. Die Witterung war infolgedessen sehr kühl geworden und hemmte den Ausflugsverkehr ganz wesentlich. Im benachbarten Stein feierte die Freiwillige Feuerwehr das

Morgens als Erstes
Chlorodont
abends als Letztes

Ämtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Aemter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront — Verwaltungskasse Girsau. Der seitberige Ortsleiter Herr Wilhelm Leopold in Wildbad mußte krankheitsbedingt sein Amt niederlegen. Als Nachfolger wurde Herr Karl Wessing bestimmt.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Alle Mitglieder, die bei der Gemeindegemeinde mitarbeiten können, melden sich sofort bei der Abteilungsleiterin Frau Schwab durch die zuständige Postkassierin.

HJ., JV., BdM., JM.

Hilfjugend, Gefolgshaft 12. Die ganze Gefolgshaft tritt morgen Dienstag 20.15 Uhr im Schulhof Neuenbürg vollständig an. Die Musterungskommission der SS nimmt in Begleitung eines Bannvertreters die Musterung für den Streifendienst vor. Der Vertreter des Bannes berichtet über Jugenddienstpflichtgesetz, Lager u. Bannsporttreffen

Fest ihres 25jährigen Bestehens mit großer Angriffsbegeisterung auf dem Marktplatz.

Tödlicher Unglücksfall

Am Samstag gegen 6 Uhr abends fuhr ein Ehepaar auf den Fahrer der Wilderdingstraße herunter. Beim Herannahen einer Kraftfahrzeugkolonne wurde die Frau unsicher und fiel vor das Hinterrad eines Kraftwagens. An den erlittenen schweren Verletzungen ist die Verunglückte gestorben.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Am Samstag vormittag ist der Motorradfahrer Lange aus Berlin-Köpenick auf der Reichsautobahn Ausfahrt Pforzheim Ost aus der Fahrbahn geraten. Er wurde von seinem Fahrzeug geschleudert und blieb sofort tot in einem Ackerfeld liegen.

Tödlich verunglückt

Heute früh gegen 1/6 Uhr ist der ledige 20 Jahre alte Motorradfahrer Müller aus Untergrombach auf der Reichsstraße zwischen Pforzheim und Pauslott auf eine Telegraphenstange aufgefahren. Er war sofort tot. Der Fahrer wurde lebensgefährlich verletzt und ins städt. Krankenhaus eingeliefert.

Die Hans-Thoma-Ausstellung

100-Jahrefeier der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe — 1939 auch der 100. Geburtstag des Meisters

NSD. Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens veranstaltet die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe im Gebäude der Orangerie eine große Hans-Thoma-Ausstellung. In der fast alle wesentlichen Werke des Meisters vereinigt sein werden. Es ist ein glückliches Anamens treffen, daß sich 1939 auch der 100. Geburtstag des Meisters feiert, der seit zwei Jahrzehnten hindurch Direktor der Kunsthalle gewesen ist. Es handelt sich bei der Hans-Thoma-Ausstellung um die einzige große Ausstellung zur Feier des Thoma-Jahres. Sie stellt eine Zusammenfassung der bedeutendsten Werke — Gemälde und Zeichnungen — des Meisters auf Museums- und Privatbesitz dar, mit denen er sich einen der ersten Plätze unter den Bildhauern des 19. Jahrhunderts errungen hat. Mit seinen Landschaften und oft volkstümlichen Motiven hat Thoma dem Deutschen und insbesondere dem Volk am Oberen Rhein kaum ein anderer Maler aus dem Herzen gesprochen.

Die Ausstellung wird am 2. Juli eröffnet und dauert bis zum 21. August. Sie wird täglich von 10—17 Uhr geöffnet sein. Angeht es der Einmaligkeit dieser Veranstaltung ist es nicht überraschend, wenn heute schon lebhaftes Interesse an der Ausstellung vorhanden ist, daß sich u. a. dadurch bekundet, daß zahlreiche Reisegesellschaften auch von außerhalb des Gauels ihren Besuch angemeldet haben. E. D.

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 13. Juni:

5.45: Morgenglocke, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00: Gymnastik I, 6.30: Frühkonzert, 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10: Gymnastik II, 8.30: Frober Klang zur Arbeitspause, 9.30: Für Dich daheim, 9.30: Sendepause, 10.00: Die Sonne lacht um das Frische Hoff, 10.30: Sendepause, 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00: Mittagskonzert, 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15: Mittagkonzert (Fortsetzung), 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 14.10: Musikalisches Agerel, 15.00: Sendepause, 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Operettenreigen, 18.45: Aus Zeit und Leben, 19.00: Militärkonzert, 19.45: Kurzberichte, 20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, Anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15: Tanzmusik, 20.45: Der König hat seinen guten Tag, 22.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20: Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes, 22.35: Nordische Kunst, 24.00—3.00: Nachkonzert.

Der Sport am Sonntag

Kubball

Meisterschafts-Vorqualifikation (Wiederholung)

Berlin: SC Schalke 04 — Dresdener SC 2:0

Gau Württemberg:

Auffstiegsspiele:
SC Lustenau — VfR Kalen 1:2
SvF. Ehlingen — VfR Sindelfingen 0:2

Freundschaftsspiele:

Union Bödingen — SV Wiesbaden 2:0
SSV Ulm — Jahn Regensburg 3:0
Ulm SV 94 — Reumeyer Münsberg 1:1
VfR Röttingen — Wiener SC 1:5
SvB. 07 Ludwigsb. — VfR Stuttgart 0:8
VfR Feuerbach — VfR Juffenhausen 3:3

Gau Baden:

Schamnerpokalspiel
SC Singen — Karlsruher SV 3:2

Auffstiegsspiele:
SC Birkenfeld — Amicitia Biersheim 2:1
VfR Kallatt — SC 08 Balingen 1:2
VfR Aheru — SC Rheinfelden 1:1

Freundschaftsspiele:

VfR Weinheim — Borm. Borms 4:4
VfR Mannheim — Kickers Offenbach 3:3
1. FC Pforzheim — SvF. Stuttgart 1:3
VfR Ailingen — VfR Mühlburg 1:5
SvF. Reimen — VfR Kefarau 3:2

Gau Südwest:

Um den Gaufiga-Berbleib:
Darmstadt: Rotweiß Frankfurt — SV Saarbr. 2:0

Auffstiegsspiele:
Diel Ruffelsheim — Union Niederrad 4:1
1. FC Kaiserlautern — SV Burbach 4:0

Freundschaftsspiel:
VfR Frankfurt — SvB. Järlch 0:2
VfR Oppau — SV Waldhof 0:2
VfR Speyer — VfR Ludwigsb. 3:3

Schalke 04 Admiras Ezner

Dresdener SC im Wiederholungsspiel 2:0 (1:0) besiegt.

Die größere Klasse hat nun doch gegiegt! Schalke 04 ist dem Dresdener SC an taktischer Reife, Spieltechnischem Können, Ballbehandlung, Spielaufbau und auch in der Abwehr überlegen, vor allem aber besitzt es die größere mannschaftliche Geschlossenheit in derart schweren Entscheidungsspielen. Das alles kann der Sachsenmeister nicht allein durch seine unerschütterliche Kampfmoral und seinen restlosen Einsatz in jeder Minute des Spiels wettmachen. Schalke 04 gewinnt das Wiederholungsspiel im Berliner Olympia-Stadion mit 2:0

(1:0) Tore und steht somit am nächsten Sonntag in der gleichen Kampfstätte gegen die ausgereichte Admira Wien im Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft.

Dem Stuttgarter Schiedsrichter Dörbender stellen sich folgende Mannschaften:

Schalke 04: Klodt; Bornemann, Schweifurt; Gelleck, Tibulski, Berg; Eppenbof, Szepan, Kalliwiski, Kuzorra, Urban.

Dresdener SC: Krey; Krelsch, Demmel; Weber, Zsur, Köcker; Kugler, Schaffer, König, Schön, Kapitän.

Die Dresdener setzen sich stark ein, doch erst nach zehn Minuten kommen sie zum ersten Torchuss, der von Köcker abgegeben wird. Schalke kommt langsam, aber immer besser ins Spiel. Szepan ist wieder der ruhende Pol, von dem auch die schönsten Kombinationen ihren Ausgang nehmen. Nach zwei Eckbällen kommen die Knappen in der 20. Minute zum ersten großen Eckball. Szepan führt den Ball allein vor, paßt zu Kuzorra, dessen wuchtiger Torchuss von Krey gerade noch zur Ecke abgewehrt werden kann.

In der 23. Minute führt Schalle.

Drei Minuten später aber ist der frühere Nationaltorwart zum ersten Male geschlagen. Wieder wandert der Ball von Szepan zu Urban, der flaut zu Eppenbof und schon heist es 1:0 für die Westfalen. Schalles Rechtsaußen steht vollkommen frei und verwandelt aus zehn Meter Entfernung. Schalles Kombinationspiel drängt die Dresdener klar in die Abwehr zurück, eine Ecke nach der anderen wird erzielt, der Angriff ist aber zu verspielt und im letzten Moment auch zu unentschieden, um zu weiteren Torchancen zu kommen. So bleibt es trotz 8:2-Führung bis zur Pause.

Die Knappen beginnen nach der Pause gleich so stark, wie sie die erste Halbzeit beendet haben. In der 47. Minute vergibt Szepan eine ganz große Chance. Krey hat bei einem Kuzorra-Schuss den Ball verloren, das Leder springt dem „Blonden Freis“ vor die Füße. Die Ueberrafung ist aber so groß, daß der Nationalspieler das leere Tor nicht findet! Dresden muß ständig verteidigen und die wirbelnden Schaller Angriffe zerstören. Die Folge davon ist, daß vorn nur drei Stürmer auf der Lauer stehen, um durch gelegentliche Vorstöße die Knappen zu überumpeln. Schließlich wechseln König und Schön in der 68. Minute die Plätze, da Gelleck seinen Ländermannschaftskameraden einfach nicht zur Entfaltung kommen läßt. In der 78. Minute stellen die Westfalen ihren Sieg sicher. Eppenbof ist mit einer Vorlage Szepans auf und davon, kurz nach innen und verwandelt aus zwei Metern zum 2:0.

Bravo FC. Birkenfeld

1. FC. 08 Birkenfeld — Amicitia Biersheim 2:1 (1:1)

Birkenfeld: Ders; Fix I, Dingler; Wiedemann, Segel, Kunzmann; Spiegel, Fix IV, Roth, Ganzhorn, Fix III.

Biersheim: Krey; Kix I, Falkermann; Burkert, Weiß, Jersch; Kix II, Koob, Fennig, Kix IV, Kempf.

Tore: 30. Minute 1:0 durch Ganzhorn; 41. Minute 1:1 durch Kempf; 46. Minute 2:1 Spiegel.

Schiedsrichter Gerlach aus Schopfheim. Zuschauer mehr als 3000.

Birkenfeld fand sich zuerst, obgleich man feststellen konnte, daß die Spieler reichliche Nervosität zeigten. Besonders in der Einfahrt, wo Wiedemann gegen Stumpf der Vorzug gegeben worden war, wollte es einfach nicht klappen, weil Segel nicht auf Touren kam und dann auch Ganzhorn sehr schlecht dackte. Allmählich wurde es aber etwas besser und damit auch die Unterstützung des eigenen Angriffs eine härtere. Die treibenden Kräfte waren, wie nicht anders zu erwarten war, die beiden Außenstürmer Spiegel und Fix III, die sich aber beim Gegner einer überaus liebevollen Bewachung erfreuten. Dem Spielleiter ist der Vorwurf zu machen, daß er nicht mit unbedingter Konsequenz einschreitet und zeitweise eine Härte aufkommen ließ, deren Unterbindung allein ihm zuflatten gekommen wäre. Die Birkenfelder hatten während der ersten halben Stunde untreulich mehr vom Spiel, zumal sie zweimal nur mit außerordentlichem Pech um den Führungstreffer kamen.

Dieser Treffer war, gemessen am bisherigen Spielverlauf, auch als billig zu bezeichnen, denn beim Seitenwechsel hätten die Wagherrren zweifellos die Führung verdient gehabt. Diese errangen sie sich dann aber doch noch vor Ablauf der ersten Minute nach dem Wiederantritt. Rechtsaußen Spiegel war mit dem Ball durchgelaufen, kurz vor der Seitenlinie der Strafraumgrenze wurde er

regelwidrig angegangen, sein Strafstoß wurde zur Ecke gewehrt und diese kam schon herein, zuletzt der Ball zu ihm selbst, den er unheimlich wuchtig Knapp am Pfosten vorbei ins Gehäuse schmetterte.

Wiederholt schien es, als ob die Wagherrren unbedingt zu einem dritten Erfolg kommen müßten, den sie auch nach den gezielten Leistungen zweifellos verdient gehabt hätten. Dinten stand die Mannschaft dann aber glücklicherweise sicher, um auch zeitweise rasche und gefährliche Vorstöße der Biersheimer rechtzeitig zu unterbinden. Langsam ging es dem Ende zu und mit ihm hatten sich die Birkenfelder mit einer unerhörten Leistung den Aufstieg zur badischen Gauklasse gesichert.

Hermann Langs vierter Sieg

Mit dem Dödenstrafenrennen erlebte Wien am Sonntag seinen bisher größten motorportlichen Wettbewerb. Den zugleich ersten Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft gewann Hermann Lang (Mercedes-Benz) mit dem besten Durchschnitt für beide Fahrten mit 106,8 Stkm. vor Paul Müller (Auto-Union) mit 105,1 Stkm., Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 104 Stkm. und dem Titelverteidiger Hans Stuck (Auto-Union) mit 103,5 Stkm.

Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) eröffnete in der großen Rennwagenklasse die Startfolge und kam in 2:20,5 den Berg hinauf. Hans Stuck fuhr anschließend in der Dampfnadelkurve nicht mit dem von ihm sonst gewohnten Schneid und benötigte 2:20,7 Min. Sein Mercedesführer Hermann Müller, der den älteren und härteren 6-Liter-Rennwagen fuhr, erzielte die Tagesbestzeit von 2:18,1. Hermann Lang auf Mercedes-Benz als Einziger auf dem 3-Liter-Formelwagen war mit 2:19,6 nur um neun Zehntel Sekunden langsamer als Müller. Im zweiten Lauf konnte Lang mit 2:19 sich noch steigern, dagegen war Müller mit 2:20,4 nicht mehr so schnell wie vorher. Der Kampf war dadurch zugunsten von Hermann Lang mit einer Gesamtzeit von 4:38,6 Min. und einem Durchschnitt von 103,8 Stkm. entschieden.

In der kleinen Rennwagenklasse (bis 1500 cm) wurde Paul Biesch (Maserati) mit einem Durchschnitt von 96,5 Stkm. überlegener Sieger vor F. Margin (Bugatti). Der dritte Bewerber mußte im zweiten Gang wegen Motorschadens aufgeben.

Bei den Sportwagen der 2-Literklasse endete F. Werned (Barmisch-Wartenkirchen) auf VVB mit 88,5 Stkm. überlegen in Front. In der 1½-Literklasse fuhr der Offenburger D. Molder (W.-Eigenbau) mit 80,6 Stkm. den besten Durchschnitt heraus, und in der kleinen Klasse (bis 1100 cm) überraschte der Wümdener K. Reichenwallner (Fiat) durch seinen Sieg mit 75,7 Stkm.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

Um ein etwaiges Auftreten des Kartoffelkäfers unverzüglich festzustellen, werden, wie schon in den Vorjahren, besondere Suchtage zur Abwehr des Kartoffelkäfers festgesetzt.

Wer zur Nahrung von Grundstücken berechtigt ist, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind, ist verpflichtet, diese Grundstücke an den festgesetzten Suchtagen entsprechend den Weisungen des Kartoffelkäferabwehrdienstes des Reichsanrührstandes sorgfältig abzusuchen.

Dieses Absuchen hat kolonnenweise durch sämtliche Nahrungsberechtigten jeder Gemeinde zu erfolgen.

Die Verpflichtung zum Spreizen der mit Kartoffeln beplanten Grundstücke nach den Bestimmungen der 7. Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 4. Mai 1939 (RGBl. I S. 882) bleibt hiervon unberührt.

Auf Grund des § 2 der 7. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 4. Mai 1939 (RGBl. I S. 882) werden auf Antrag des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes des Reichsanrührstandes für das Jahr 1939 im Kreis Calw folgende Suchtage für jedermann bindend festgesetzt:

Freitag, der 16., 23., 30. Juni 1939.

" " 7., 14., 21., 28. Juli 1939.

" " 4., 11., 18., 25. August 1939.

" " 1., 8., 15., 22., 29. September 1939.

Die Herren Bürgermeister haben für eine zweckentsprechende Durchführung der Suchtage zu sorgen. Sie haben diese Bekanntmachung an der Ortstafel anzuklagen und außerdem die einzelnen Suchtage jeweils ortsüblich bekannt machen zu lassen.

Wer den Vorschriften der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150.— RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 9. Juni 1939.

Der Landrat:

In Vertretung: Nagel, Regierungsoffizier.

Gemeinde Feldrennach, Kreis Calw.

Am Dienstag den 13. Juni 1939 findet hier wieder ein

Viehmarkt

statt, zu dessen Besuch herzlich eingeladen wird. Marktbeginn vormittags 8 Uhr.

Im Interesse der Seuchenbekämpfung müssen folgende Vorschriften eingehalten werden:

1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf Kleinvieh nicht angetrieben werden.
2. Personen aus verbotenen Orten dürfen den Markt nicht besuchen.
3. Die Zufuhr von Vieh ist nur gestattet, wenn Ursprungszeugnisse — bei Händlerleihe amtliche tierärztliche Gesundheitszeugnisse — beigebracht werden, woraus die Seuchenfreiheit des Herkunftsgebietes ersichtlich ist.

Der Bürgermeister.

Mädchen

für Küche und Haushalt auf sofort gesucht.

Fremdenheim Villa Emilie, Wildbad.

Apfeln und Zitrusfrüchten

Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Limonade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Profekte durch die Mineralwasserwerke AG, Bad Urberingen.

Birkenfeld, den 10. Juni 1939.

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Großvater

Friedrich Oelschläger

Landwirt

ist heute abend nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 70 Jahren durch einen sanften Tod zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer:

Für die Hinterbliebenen: Frau Pauline Oelschläger.

Beerdigung: Montag nachmittag 1/2 6 Uhr.

Wie kommt er bloß auf einen grünen Ast?

Ganz einfach

Durch Anzeigen werden

durch die gute Zeitungs-Anzeige!

Das ist die bequemste und sichere Leiter!

Die bekannte, gutgehende

Wirtschaft 2. „Kupferhammer“

in Pforzheim ist auf 1. Oktober neu zu verpachten.

Geeignete Fachleute erfahren näheres bei

Gustav Müllinger, Biergroßhandlung, Pforzheim, Erbprinzen-Straße 13.

Mütterberatungsfunden

vom 12. bis 17. Juni 1939

Urbach	Montag, 12. 6.	2 Uhr	Schulhaus
Gröfenhausen	Montag	1/4 4 Uhr	Schulhaus
Schwann	Mittwoch	11 Uhr	Schulhaus
Conweiler	Mittwoch	2 Uhr	Kathaus
Feldrennach	Mittwoch	1/4 4 Uhr	Kathaus
Enzklösterle	Freitag	2 Uhr	Kathaus
Compeßcheuer	Freitag	1/2 11 Uhr	b. Sturm

Obst- und Gartenbauverein Neuenbürg.

Der Verein beabsichtigt bei genügender Beteiligung am Sonntag den 25. Juni eine

Auto-Fahrt

über Hohenheim nach Stuttgart zur Reichsgartenschau durchzuführen. Abfahrt 7 Uhr vormittags vom Marktplatz hier, Ankunft gegen 12 Uhr nachts. Der Fahrpreis einschließlich Eintrittskarte zur Ausstellung beträgt pro Person 4.40 RM. Anmeldungen zu dieser Fahrt sind bis spätestens Mittwoch den 14. ds. Mts. an die Mitglieder K. Veih und Eugen Gorgus zu richten.

Der Vorstand.

Schön gelegen

Ein-Familien-Villa

oder ein Ein-Familien-Haus in Wildbad

bei Baranzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten mit Größen- und Preisangabe unter Nr. 939 an die Enzklösterle-Geschäftsstelle.

Conweiler.

Eine junge

Milchziege

und ein schönes

Bäuerischwein

zu verkaufen

Saus Nr. 236.

Neusäß

DKW.

100 ccm, sofort billig zu verkaufen

Wallfahrtsstr. 4.

Schöne Standuhr, 2 elektr. Lampen, eich. Stühle, Sofa, groß. Bild

billig zu verkaufen

Serrenals, Hindenburgstr. 120, III St.

Zwei tüchtige

Schreiner

möglichst Maschinen- und Bankarbeiter für sofort gesucht.

Gerhardt & Jachmann, Pforzheim, Bayernstraße 38.

Kleinanzeigen

am raschesten und zuverlässigsten

